

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Nr. 26

Sonntag, den 25. Juni 1922.

4. Jahrgang.

Verlagsgesellschaft „Lobzer Freie Presse“ m. b. H.  
 Petrikauer Straße Nr. 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ludwig Wolff, Gbadzkastraße Nr. 112.  
 Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postaufschlag 300 Mt. vierteljährlich f. Deutschland R. 30.— Anzeigenpreis: für die sechsgespaltene Kleinzeile Mt. 60.—, für Deutschland R. 6.—

## Morgengang.

Ich geh auf stillen Wegen  
 Frühtags ins grüne Feld,  
 Wie lacht mir da entgegen  
 Die junge Morgenwelt!

Wohl tausend Blüten schauen  
 Von Wald und Wiese her,  
 Die alle tropfig tauen  
 Von edlen Perlen schwer.

Ich brech mir ein Geschmeide  
 Von nassen Rosen ab:  
 Würst Du an meiner Seite,  
 Von der geträumt ich hab'!

Ich hing Dir's in die Locken  
 Als Deinen Hochzeitskranz, —  
 Da gehn die Morgenglocken,  
 Ich steh in Träumen ganz.

M. Greif.

## Die Verfassungsgebende Synode der evang.-luth. Kirche in Polen.

Warschau, den 20. Juni 1922.

Erster Sitzungstag.

Die Verfassungsgebende Synode in Warschau, die der evangelisch-lutherischen Kirche im neuen Polen die Gesetze geben soll, hat gestern ihren Anfang genommen. Sie wurde vormittags 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kirche eingeleitet. Generalsuperintendent Pastor Bursche, Warschau, hielt die deutsche, Pastor Kulisz-Tesch die polnische Predigt.

Nachmittags um 3.50 Uhr wurden die Verhandlungen der Synode in der Kirche vom Generalsuperintendenten eröffnet. Vizeminister für Kultus und Unterricht Popuszanski begrüßte die Versammelten im Namen der Regierung und wünschte ihr eine erfolgreiche Arbeit. Von deutscher Seite wurde der frühere Pastor Dr. Machleid (Laien-Synodaler aus der Warschauer Gemeinde) zum Leiter der Verhandlungen vorgeschlagen. Dr. Machleid verzichtete jedoch auf dieses Amt. Mit 100 gegen 88 Stimmen ging hierauf Generalsuperintendent Pastor Bursche aus der Wahl des Versammlungsführers hervor.

Im Namen von 63 Synodalen (deutscher Richtung) verlas nun Synodaler Richard einen

### Protest gegen die Zusammensetzung der Synode.

Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Da sich das Konsistorium bei der Ausarbeitung des Entwurfes des Gesetzes vom 27. 4. 1922, die Zusammensetzung der Konstituierenden Synode betreffend, weder von dem Willen der überwiegenden Mehrheit unserer Gemeinden noch von gerechten Grundsätzen leiten ließ, wofür wir dem Konsistorium und in erster Linie dem Herrn Generalsuperintendenten unseren brüderlich-christlichen Tadel ausdrücken, können wir die gegenwärtige Synode nicht als den Willen der Gesamtgemeinde widerspiegelnd anerkennen. Wir treten zu den Beratungen nur aus dem Grunde hinzu, weil wir die Hoffnung haben, daß die nichtgewählten Mitglieder der Synode nicht versuchen werden, uns, die gewählten Vertreter der Gemeinden, zu majorisieren. Sollten wir uns vom Gegenteil überzeugen, so werden wir uns veranlaßt fühlen, die Mitarbeit als ganz zwecklos aufzugeben und die Synode zu verlassen.“

Synodaler Ulta-Lody erhob hierauf Einspruch gegen die Wahl des Vorsitzenden. Es entwickelte sich hieraus eine lebhafte Debatte, die einen Zusammenprall der scharfen Gegensätze brachte. Der Konflikt wurde jedoch schließlich friedlich beigelegt.

Generalsuperintendent Bursche hat inständigst, alle Vorwürfe, die man gegen ihn wegen der bekannten Anklagen und Verdächtigungen der Lobzer Glaubensgenossen zu erheben wünsche, gegen Schluß der Beratungen vorzubringen. Im Interesse des Friedens in der Kirche wurde dieser Bitte stattgegeben, wobei man jedoch ausdrücklich hervorhob, daß diese schmählische Angelegenheit unbedingt zur Sprache gebracht werden müsse.

Heute vormittags um 10 Uhr beginnen die Debatten über die Gesetzentwürfe.

## Weitere Proteste gegen Bursche.

Die Flut von Protesten, die sich aus dem ganzen Land gegen die politische und Willkür-Herrschaft des derzeitigen Generalsuperintendenten Bursche ergossen hat, läßt noch immer nicht nach. Sie beweist handgreiflich, daß auch die „Stillen im Lande“ die Mächenschaften des Politikers im Priesterrock reblich satt haben, da sie ganz dazu angetan sind, die evangelisch-lutherische Kirche in Polen schwer zu schädigen.

Proteste gingen uns des weiteren zu: Aus Bieczyska Flowskie. Hier fand am 12. Juni eine Versammlung statt, auf der die Mitglieder der Schulgemeinde, zu der die drei Dörfer: Bieczyska Flowskie, Przemyslaw und Gilmowa Dolna, Kirchengemeinde Flow, Kreis Sochaczew, gehören, beschlossen, sich dem Protest der beiden Lobzer Gemeinden anzuschließen.

Gleiche Beschlüsse faßten die Kantorate: Sladow, Kromnow, Goszewince, Bielawy und Wladyslawow. Die Entschließung der letzten Kantoratsgemeinde hat folgenden Wortlaut:

Am 13. Juni d. J. fand in der Wladyslawower Kantoratsgemeinde, Kreis Sochaczew, eine Versammlung statt, auf der über die Notlage unserer Kirche und über die Wahlen der Laien beraten wurde. Auch wurde einstimmig gegen die Praktiken des hiesigen Ortspastors, die bei den hier stattgefundenen Wahlen in die Synode betrieben wurden, protestiert. Wir haben erst heute auf der Versammlung erfahren von den längst stattgefundenen Wahlen der Laien in die Synode. In unserem Filial Secymin wurde der Kandidat für die Synode Friedrich Bleich vom Pastor allein gewählt, ohne Teilnahme der Gemeindeglieder und ohne unser Wissen). Die Versammlung schließt sich den Lobzer Glaubensgenossen voll und ganz an. Es wurde ein Gemeindeglied gewählt, das mit der Ausführungskommission in Lody in Verbindung treten soll. Dieses Gemeindeglied ist Julius Elgert, Lehrer, wohnhaft in Jamulki-Bajowski.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift aus Zywardow:

Durch 7 lange Jahre war „Ksiadz administrator“ Feliks Gloch von der Redaktion des „Glos Ewangielicki“ am Werke, uns die drittgrößte evangelisch-lutherische Gemeinde Polens, nach dem Sinne des Herrn „biskup“ J. Bursche zu polonisieren. Aber dieser wackere „ksiadz i redaktor“ in einer Person hat in unserer Gemeinde keinen fruchtbaren Boden für seine Heg-Politik gefunden. Raum hatten sich die Verhältnisse geregelt, als die Gemeinde, ange-

regt durch die Protestversammlungen der deutsch-lutherischen Gemeinden in Polen gegen Bursche und Genossen, den braven „ksiadz wikariusz“ und Keda teur des Hezblattes „Glos Ewangeliści“ aus Byrardow auswieß; er fiel bei den Neuwahlen durch und mußte dem Pastor Otto Wittenberg weichen. Pastor Wittenberg ist kein Gestaltungsgegenstand des „biskup“ Bursche.

Auf diese Weise wurde mit Zustimmung der ganzen Gemeinde und der überwiegenden Zahl der Kirchenvorsteher Herr „ksiadz“ F. Goch vor die Tür gesetzt. Wir brauchen einen Seelsorger und keinen polnischen Plarrer.

Aus dem vom Kirchenvorsteher Koch. Byrardow, Targowastraße 103 abonnierten „Volksfreund“ erfahren wir von den zunehmenden Protestversammlungen gegen die vom „ksiadz-biskup“ F. Bursche eingeleitete Polonierung der evang.-luth. Kirche im Polenlande.

Wir, die Kerndeutschen der in ihren Sitten und Gebräuchen deutschen evangelischen Gemeinde von Byrardow, schließen uns den Protesten der beiden Lodzer evangelischen Gemeinden an.

Aus Brzuch wird uns geschrieben: Am 6. d. M. fand in Brzuch eine evangelische Gemeindeversammlung statt, auf der die Notlage unserer Kirche besprochen wurde. Die Versammlung protestierte gegen die Eigenmächtigkeit des Konsistoriums und schloß sich dem Beschluß beider Lodzer Gemeinden an. Zur Ausführung der Beschlüsse wurde eine Kommission aus den Herren Wilhelm Müllner, S. Ulrich und E. Gellert gewählt.

Es wurde ein Protokoll verfaßt, das 159 Unterschriften trägt.

Die am 9. Juni stattgefundene Versammlung der Mitglieder der Gemeinde Stawiszyn, Kreis Kalisz, faßte einstimmig nachstehende Entschlüsse:

Die hier am 9. Juni 1922, um 6 Uhr nachmittags, im Hause des Kirchengemeindegliedes Herrn Karl Roge versammelten Gemeindeglieder der hiesigen Kirchengemeinde schloßen sich voll und ganz dem Proteste der beiden evangelischen Gemeinden von Lodz in Bezug auf die Neuordnung unserer Kirchenangelegenheit in Kongresspolen an.

Wir wünschen hierbei unseren tapferen Führern das Beste und Gottes Segen zu ihrem Vorgehen.

Das hierüber verfaßte Protokoll weist die Unterschriften des Kirchenregiments, des Kirchenkomitees sowie von 49 Gemeindegliedern auf.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde Stefanow faßte am 10. Juni nachstehenden Beschluß:

Unsere evangelisch-lutherische Gemeinde zu Stefanow stimmt hiermit den evangelischen Gemeinden zu Lodz bei, wünscht unsere Kirche rein ohne katholische Bestimmungen zu erhalten. Der vom Lubliner Kirchenkollegium vorgeschlagene Kandidat zur Konstituierenden Synode, Herr Sauter, wird von uns nicht gewählt. Zur Konstituierenden Synode wird Herr Landwirt Ludwig Hund in Stefanow gewählt. Wir bescheinigen unseren Willen durch eigenhändige Unterschrift.

Das diesbezügliche Schriftstück trägt 30 Unterschriften.

Die aus 130 Seelen bestehende Schulgemeinde Czachulec faßte am 24. Mai den von 123 Personen unterzeichneten Beschluß, sich den Protesten der evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Lodz in allen Punkten anzuschließen und ihn zu erfüllen.

Uns liegt nachstehende von 90 Personen unterzeichnete Protesterklärung der Gemeinde Izbica bei Kolo vom 11. Juni vor:

Uns mit vielen Schwestergemeinden in der Ablehnung unsres General-Superintendenten H. Bursche einig wissend, erheben auch wir Evangelisch-Lutherischen der Gemeinde Izbica unsere Stimme zum Protest gegen ihn und seine Politik in unserer Landeskirche.

Wir drücken ihm unser Mißtrauen aus und erklären, ihn hinfert nicht mehr als unsern Seelenoberhirten achten und lieben zu können.

Von der Synode erhoffen wir, daß sie unsere Kirche von ihm und seinem Regimente befreien werde, denn die Befreiung von seiner unseligen Herrschaft halten wir für eine Lebensnotwendigkeit unserer Kirche, die nicht zur Ruhe und freien Entfaltung gelangen, solange ks.-biskup Bursche in ihr das Regiment führen wird.

Der Lodzer Ausführungskommission drücken wir unser volles Vertrauen aus und bitten sie, auch als unsere Sachwalterin aufzutreten.

## Die ersten Schwalben.

Der Sommer ist hart vor der Tür,  
Der Winter ist vergangen;  
Die zarten Blumen gehn herfür,  
Der das hat angefangen,  
Der wird es auch vollenden!

Diese Worte des alten Lutherliedes kamen mir in den Sinn, als ich neulich durch die Presse erfuhr, die Gemeinde Brzezno habe sich für die künftige Freikirche erklärt. Diese Worte kamen mir wieder in den Sinn, als ich gestern (2. Juni) von der Zagorower Gemeinde dieselbe erfreuliche Nachricht lesen durfte. Wohl haben sich einzelne Gläubige schon recht oft entschieden für die Freikirche erklärt, und jenes erhebende Bekenntnis des Bruders S., das ich am 19. Mai in Lodz hören durfte, hat mir Herz und Seele wie ein frischer Morgenau erfüllt. Aber ganze Gemeinden? Davon hörte man noch immer nichts. Nun sind Brzezno und Zagorow die ersten Schwalben, die ersten Boten des sich in Polen erneuernden Luthertums. Willkommen, Botschaft fromm und rein, du bleibst, wir wissen's, nicht allein! Dir folgen viel von nah und fern. Er kommt, er kommt, der Tag des Herrn!

Brzezno, die erste Schwalbe im Dobrzyner Lande! Und Glowino und Lenie daselbst haben dem politisierenden Bischof ihr Mißtrauen ausgedrückt. Lipno und Ossowka und Rypin: sie werden folgen, sie können ja gar nicht anders. Wie es dort aussieht, was dort in den Herzen der Menschen vorgeht, haben wir an anderer Stelle gezeigt. (Wie „unser“ Bischof „arbeiter“.) Das Eis muß endlich brechen. Und Zagorow im Westen unseres Landes die zweite Schwalbe! . . .

Dem Beispiel dieser beiden Gemeinden müssen alle anderen, die wirklich lutherisch bleiben wollen, folgen. Sie müssen sich trennen von einem Kirchenregiment, das Luthers Geist über Bord geworfen hat und weltlichen Zielen nachjagt, uns Luthers Sprache und mit ihr auch seinen Glauben rauben will, dies aber heute noch nicht offen zugeibt, sondern alle, die es dieser Sünde zeihen, Lügner, Verleumder und Staatsverbrecher nennt. Wir dürfen auch nicht ein neues Konsistorium mit einem andern Gen.-Superintendenten aufrichten. Das hieße ein altes Kleid mit einem neuen Lapfen flicken. Wer bürgt uns dafür, daß dieser neue Herr nicht bald in des alten Spuren wandeln werde? In der Freikirche übt die Ortsgemeinde selber die höchste Gewalt aus. Was die Gemeindeversammlung beschließt, bedarf keiner weiteren Bestätigung mehr. Das Wort Gottes, die Bibel, ist die einzige Gewalt in

der Freikirche. Vor der Bibel beugen sich die Pastoren und auch die Gemeinden der Freikirche. Wohl können sich die einzelnen Gemeinden zu Synoden zusammenschließen (wie sie es ja auch in Amerika und anderwärts getan haben), aber in dieser Synode gibt es nur Gleiche unter Gleichen. Da sind auch alle Pastoren untereinander gleich, und Superintendenten, Bischöfe und andere Amtsabstufungen kennt man dort nicht. Da kann kein einziger den andern seinen Willen aufzwingen! Das Volk der Gläubigen entscheidet, gibt sich Gesetze, besteuert sich nach Bedarf, vor der Gemeinde sind die Kirchenbeamten verantwortlich. Und strenge Kirchenzucht wird nach apostolischer Weise in der Freikirche gehandhabt. Ein reines Leben müssen ihre Pastoren, ihre Gemeindeglieder führen. Da kann es z. B. nicht vorkommen, wie manchmal in einer Landeskirche, daß ein Pastor seines Nächsten Weib verführt, sie dem Gatten abspenstig macht, sie sich von jenem scheiden läßt, sie zum Aergernis der Gemeinde freisetzt, und trotzdem ruhig weiter „Geistlicher“ bleiben darf, ja etwa noch an die „angehenste“ Gemeinde zum Pastor berufen wird, weil der Glaube zum „Geschäft“, die Religion zur Gewohnheit geworden ist und das Predigtamt als einträgliche Futterkrippe angesehen wird. Wir fragen nicht, wie solch ein Beispiel eines „Seelsorgers“ auf die Gemeinde einwirken mag. Wir wiederholen nur: Wollt ihr eure Seelen wieder an reinem Glaubensleben verjüngen und sie genesen lassen, so verlaßt die weltlich gewordene Konsistorialkirche und schließt euch zur evangelisch-lutherischen Freikirche zusammen! J. W.

## Die ungerechte Behandlung der deutschen Kolonisten in Wolhynien.

Kolonisten der Kolonie Serchowo, Kreis Luck, pachteten vertragsmäßig von der Gutsbesitzerin Frau Waffljewna Lannowa im Jahre 1911 für die Dauer von 12 Jahren, d. h. bis zum 1. Oktober 1923, 101,21 Dessjatinen Land. Vor mehreren Tagen erschienen bei ihnen zwei Soldaten, die erklärten, sie seien ermächtigt, von dem an 11 Kolonisten verpachteten Boden 40 Dessjatinen Scharjano und Wiese abzugeben. Die übrigen 60 Dessjatinen könnten die Kolonisten untereinander verteilen, doch müßten sie die Bauten entfernen, die sie für eigene Kosten auf den alten Pachtstellen errichtet haben, um sie auf die ihnen zufallenden neuen Parzellen zu übertragen. Solche Ungerechtigkeiten und Willkür wird begangen, trotzdem eine Verfügung des Ministerrats vom 28. Februar 1922 („Gesetzesanzeiger der Republik Polen“ Nr. 12) besteht, der die Verlängerung des Termins der Aufhebung der Auslieferungsfrist für ländliche Kleinpächter in den Kreisen vorsteht, auf die sich der Bereich der Tätigkeit der ehemaligen Zwitterverwaltung der Wolhynischen und Podolischen Frontländer und der ehemaligen Zwitterverwaltung der östlichen Gebiete ausdehnt. Der 1. § dieser Verordnung hat folgenden Wortlaut: Der im § 1 der Verordnung des Ministerrats vom 22. Februar 1921 („Gesetzesanzeiger“ Nr. 19, Artikel 110) festgesetzte Termin des 1. März 1922 wird durch den Termin des 1. November 1922 ersetzt.“

Alle an die Starosten, Bojewodschaften und die obersten Militärbehörden (Verordnungsausschüß) gerichteten Proteste und Klagen verblieben ohne Folgen. Als die Kolonisten den Soldaten gegenüber auf ihre Rechte bestanden, wurden sie geschlagen und mit dem Revolver bedroht. Im Verordnungsausschüß erklärte ein Offizier, daß, wenn sie nicht sofort das Land hergeben würden, ihnen dieses mit Gewalt abgenommen werden würde. Unterdessen schritten die Soldaten, die noch andere Militärpersonen herbeige-

holt hatten, zum Mähen der Wiesen und brachten dadurch die Kolonisten um das Viehfutter.

Wir bemerken, daß alle Steuern, sowohl die staatlichen, wie auch Gemeindesteuern und die Pachtbeiträge bis Ende 1922 von den Kolonisten entrichtet worden sind.

## Die Gleichberechtigung?

In dem Schulhause der deutsch-evangelischen Schulgemeinde Genowefa, Gem. Piornów, Kreis Konin, entstand vor einem Jahre Feuer, wobei Dach und andere brennbare Teile ein Raub der Flammen wurden, nur Wände und Schornstein blieben stehen.

Weniger in Mitleidenschaft wurde die eine Hälfte des Gebäudes gezogen, die als Betsaal den allsonntäglichen Versammlungen diente, so daß die dortigen Evangelischen auch weiterhin ihre Gottesdienste darin abzuhalten beschlossen. Wohl wurde der Ortslehrer, Herr Hoffmann, in ein benachbartes polnisches Dorf versetzt, doch ließ er es sich nicht nehmen, die so schwergeprüfte Gemeinde in religiöser Hinsicht zu bedienen.

Inzwischen haben sich die dortigen Landwirte aufgerafft und wünschen, ihr Schulhaus aus eigenen Mitteln wieder instand zu setzen. Eine Abordnung der dortigen Landwirte begab sich zu dem Vorstehenden des Dozór Szkolny, Herrn Gutsbesitzer Pulawski, mit der Bitte, er möchte ihnen erlauben, das Schulgebäude in Ordnung zu bringen, da 60—70 deutsche Kinder ohne jeglichen Unterricht aufwachsen. Herr Pulawski antwortete: „Wenn Ihr die polnische Unterrichtssprache einführen wollt, kann ich Euch die Erlaubnis geben, im anderen Falle jedoch nicht.“ Die Väter widersetzten sich dem aber. Nun rief Herr P. wütend: „Fahrt nach Berlin, wenn's Euch nicht gefällt!“

So macht's ein Vertreter der Schulbehörde, und wo das geschieht am grünen Holz, was soll's am dünnen werden? Es wundert uns darum nicht, daß das örtliche Gesindel, durch das Beispiel des H. Pulawski aufgemuntert, fünf Fenster des Betsaales mit gehörigen Rahmen sowie eine Menge von Ziegeln und Zäune stahl.

Wind und Regen dringen ungehindert hinein ins Innere des Gotteshauses und zerstören im Bunde mit „getreuen Nachbarn“ vollends, was das Feuer verschonte; Kinder werden gezwungen, sich auf der Straße herumzutreiben, nur damit sie nicht deutsch lernen. Das ist Gleichberechtigung!

K—t.

## Zuschriften.

Ein offener Brief an den Herrn General-Superintendenten Julius Burscha, Warschau.

Von den ev.-luth. Gemeindegliedern der Gemeinde Rypin-Michalki.

Wir endesunterschiedenen Gemeindeglieder der ev.-luth. Gemeinde Rypin-Michalki sehen uns veranlaßt, an Eure Hw. folgendes Schreiben zu richten:

Das polnische Kirchenblatt „Głos Ewangeliczny“ vom 21. Mai d. J. und das „Ev. Wochenblatt“ Nr. 22 vom 28. d. J. bringen Berichte über Ihre Abwesenheit in Rypin am 14. Mai d. J. bis zum Anfang bis zum Ende lauter Fälschung und Unwahrheit enthalten.

Da unser Herr Pastor Lewandowski auf der Versammlung am Himmelfahrtstage uns keine Aufklärung darüber geben konnte, wie diese Verweigerung der Wahrheit in die obengenannten Zeitschriften kommen konnte, und in unserer Gemeinde verschiedene Gerüchte im Umlauf sind, so bitten wir Eure Hw. ergebenst, folgende Richtigstellung in den polnischen und deutschen Zeitschriften zu veröffentlichen:

1. Die Gemeindeversammlung am 14. Mai zu Rypin fand nicht freiwillig statt, sondern wurde auf unser Drängen hin, und zwar erst um 7 Uhr abends abgehalten.

2. Die Antworten und Erklärungen Eurer Hw. auf unsere Fragen haben die Gemeinde nicht befriedigt und den Zweifel nicht beseitigt.

3. Nicht auf unser, sondern auf das ausdrückliche Verlangen Eurer Hw. hin durfte Herr Otto Somchor aus Warschau nicht sprechen, trotzdem er auf unseren Wunsch aus Warschau gekommen war, uns in Ihrer Gegenwart die Kirchennote klarzulegen.

4. Es ist auch nicht wahr, daß wir um polnische Gottesdienste gebeten haben. Es ist aber Tatsache, daß unsere Glaubensgenossen aus Michalki bessere Bedienung von Pastor Lewandowski verlangten und darauf bestanden, daß der Herr Pastor Lewandowski wenigstens einmal monatlich nach Michalki komme und dort Gottesdienst, selbstverständlich in deutscher Sprache abhalte.

Diese Richtigstellung muß nicht nur der Wahrheit und Gerechtigkeit wegen erfolgen, sondern auch um die Person des General-Superintendenten und unsere Kirche vor dem Schmutz der Lüge und Unwahrheit zu bewahren.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
(es folgen 39 Unterschriften).

## Auch ein Seelsorger!

Uns liegt folgendes Dokument vor:

Grodzice, den 23. Oktober 1921.

Herrn

Kantor in Wojciechowo.

Bitte der Gemeinde folgendes bekanntzumachen! Die Gemeindeglieder aus Grodzice und Umgegend haben sich entschlossen, 1 Pfund Roggen pro Morgen als Steuererhöhung für den Pastor, Gemeindefantor und Küster sofort aufzubringen und auch schon zum Teil dargebracht. Doch muß daselbst von der ganzen Gemeinde geleistet werden. Bevor dieses nicht geschehen ist, wird kein Konfirmandenunterricht beginnen und auch kein Abendmahls-gottesdienst stattfinden. Amtshandlungen werde ich nur an solchen Gemeindegliedern vollziehen deren Kantorsgemeinde die Schüttung abgeliefert hat. Ich spreche die Erwartung aus, daß die Gemeinde zu Wojciechowo recht bald die Schüttung bringen wird, damit nicht um ihrerwillen eine Unterbrechung im Vollzug der Amtshandlungen und Gottesdienste eintrete.

Pastor Sachs.

Kircheniegel.

Eine kleine Anfrage an das Konsistorium: Ist gegen diesen vorbildlichen Seelsorger gleichfalls das Disziplinarverfahren eingeleitet worden?

## Aus Welt und Heimat.

Ueber den Stand der Bildung in Polen geben folgende Zahlen Aufschluß: Im Posener Bezirk gibt es 2 Proz. Analphabeten, in Schlesien 5 Proz., in Galizien 40 Proz., in Kongresspolen 57 Proz., in den Ostgebieten 61 Proz. Im Durchschnitt hat also Polen 50 Proz. Analphabeten, während es in Frankreich nur 3 Proz. gibt, in England 1 Proz., in Deutschland 0,05 Proz. In Kongresspolen wurden von 2 Millionen Kindern nur 21 Proz. dem Schulunterricht zugeführt. Eigentümlich berührt im Zusammenhang damit die Nachricht, daß in dem zu Polen gehörenden Wolhynien die deutschen evangelischen Volksschulen geschlossen werden sollten und zum Teil bereits geschlossen wurden.

Herr Pastor Engel aus Amerika hielt am Donnerstag um 8½ Uhr abends in der Aula des Deutschen Gymnasiums einen Vortrag über die

lutherischen Freikirchen Amerikas. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn niemand wollte es sich entgehen lassen, den hochgeschätzten Gast über ein Thema sprechen zu hören, das unsere Deffentlichkeit schon lange Zeit lebhaft bewegt. Herr Pastor Engel sprach über die Freikirchenbewegung in Deutschland und Amerika und wies darauf hin, daß dieser Gedanke auch hier in Polen Eingang finde, daß auch unter der hiesigen lutherischen Bevölkerung der Wunsch nach einer freien Kirche immer reger werde.

Eine Freikirche ist eine Kirche, die frei ist vom Staate und von einem dem Staate unterstellten und von ihm abhängigen Konsistorium. Der Freikirchengebote stützt sich auf den Grundgedanke, daß Staat und Kirche nicht verbunden und ihre Funktionen nicht ineinander greifen dürfen. Der Staat ist für den Leib, die Kirche für die Seele. Der Staat ist dazu da, die leiblichen und materiellen Bedürfnisse seiner Bürger zu befriedigen, während das Seelenheil ihrer Mitglieder das Gebiet der Kirche ist. Von diesem Grundgedanke ausgehend haben die Amerikaner freie Kirchen gebildet, die von der Gemeinde selbst regiert werden. Diese Kirchen sind aus ganz kleinen Anfängen heraus entstanden, gewiss aber bilden sie große und starke Vereinigungen, verfügen über große Geldmittel, unterhalten zahlreiche und musterhafte Wohltätigkeitsanstalten und haben neben dem staatlichen ein eigenes Schulwesen ausgebildet. Diese Kirchen sind sogar imstande, überall dort helfend einzugreifen, wo die Not es erfordert. So wurden die Glaubensgenossen vieler anderer Länder, u. a. auch Polens, mit reichlichen Geldunterstützungen bedacht. In diesen Kirchen herrscht ein strenger christlicher Geist und eifrigste dementsprechende Luthertum. Die Freikirchen orientierten sich in Amerika stark aus und schlossen sich zu Synoden zusammen. Von diesen seien besonders hervorgehoben die Missouri-Synode und die Wisconsin-Synode, deren Vertreter Herr Pastor Engel selbst ist.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Herr Pastor Schiedler dankte dem Vortragenden im Namen der Anwesenden. Beim Ausgang wurde eine Spende für die unbemittelten Schüler des Gymnasiums gesammelt.

Ein Raubüberfall im Bahzuge. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden in einem Abteil 2. Klasse des Zuges Krafau—Lodz zwei Kausente sowie der Besitzer eines Speditionshauses. Auf der Strecke zwischen Zombowice und Lodz öffnete ein Unbekannter die Tür des Abteils, ergriff einen Handkoffer und flüchtete damit. In dem Handkoffer befanden sich 2 Millionen poln. Mark. Ein ähnlicher Überfall fand in demselben Bahzuge vor einigen Wochen statt, wobei einem gewissen Reinfeld 5 Millionen Mark gestohlen wurden.

Sipno. Die Synodalwahl. Am zweiten Pfingsttage fand in Sipno die Wahl des Vertreters für die gesetzgebende Synode statt. Es waren 2 Listen aufgestellt: Nr. 1 vom Kirchenkollegium mit Herrn Romann aus Sipno und Nr. 2 von der Gemeinde mit Herrn Reichert aus Konik. Mit Stimmenmehrheit (360 gegen 75) wurde, trotz mancher Klippe, Herr Reichert gewählt.

Nachdem das Ergebnis der Wahl bekannt war, wurde ein Wähler, der seine Zufriedenheit darüber zum Ausdruck brachte, daß ein deutscher Mann gewählt worden ist, von einem in Sipno wohnhaften auf Intelligenz Anspruch erhehenden und einen deutschen Namen tragenden, sich aber bei jeder Gelegenheit als Stockpökel gebärdenden Herrn, mit folgenden Worten angesprochen: „Wenn Sie deutsch sind, so müssen Sie nach Berlin!“ Es sei demerkt, daß Herr Romann nicht beständig feindseliger Betragen wegen nicht gewählt wurde; dieses kann ihm niemand vorwerfen, und Herr Romann genießt auch das Vertrauen der Gemeinde. Es soll hier nicht bestritten werden, warum Herr Romann nicht

gewählt wurde und warum man eine zweite Bitte aufgestellt hat, aber Herrn W. möchte man fragen, ob er wirklich nicht weiß, daß auch in Deutschland nicht nur Deutsche wohnen, daß es auch dort Polen gibt und daß sich die Polen in anderen Staaten, wie z. B. in Amerika, zu ihrem Volkstum bekennen, ohne nach Warschau geschickt zu werden. Wir haben nichts dagegen, daß Herr W. durchaus Pole sein will. Wenn er meint, daß ein echter Pole die polnischen Bürger deutscher Nationalität nach Berlin schicken muß, so kann er auch dieses ruhig tun, jedoch an einem für diesen Zweck mehr passenden Ort, als es die Kirche ist!

In Deutschland sind die diesjährigen Ernteaussichten laut den Berichten des Ministeriums für Landwirtschaft bedeutend schlechter als im Vorjahre. Dieser Umstand wird eine große Einfuhr von ausländischem Getreide nach sich ziehen.

Auf der Warschauer Getreidebörse sind die Preise im Laufe der letzten Woche wiederum gestiegen; so zahlte man am 16. Juni für einen metrischen Zentner (244 Pf.) Roggen — 16,400, Hafer — 17,400, Gerste — 14,450, blaue Lupinen — 7,800, Leinsamen — 27,500.

Die ausländischen Geldwährungen stiegen beträchtlich im Werte, was gewiß mit der Krise des Ministerkabinetts eng zusammenhängt; so zahlte man am:

	12. 6.	14. 6.	17. 6.
1 Dollar	4210 Mk.	4260 Mk.	4365 Mk.
1 Pfd. Sterling	18900	19200	19500
1 franz. Frank	381	379	387
1 neue Mark	13 1/2	13 1/2	13 1/2

Die Millionwka. Bei der Ziehung am Sonnabend, den 21. Juni fiel der Gewinn auf Nr. 1054599, das nach Posen verkauft wurde.

## Wochenchau.

Inland. Die Ministerkrise ist endlich gelöst worden. Der ehemalige Minister des Handels Przanowski ist berufen worden das neue Kabinett zu bilden. Die vorbereitenden Arbeiten in Oberschlesien haben endlich ihren Abschluß gefunden, so daß bereits am 15. Juni die formelle Uebernahme des Polen zugesprochenen Teiles erfolgen konnte. Dem Wirtschaftsgebiet unserer Republik ist somit eine unermessliche Fundgrube erschlossen worden, die bei richtiger Bewertung und geschickter Ausnutzung seitens der Regierung von der weittragendsten Bedeutung für die gesamte Wirtschaftslage unseres Landes werden könnte. Freilich müßte das eine Regierung sein, der es wirklich um das Wohl des Staates zu tun wäre, und die nicht, wie die meisten bisherigen Regierungen, ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der „inneren Feinde“ sehen dürfte.

Deutschland. Die Verhandlungen mit der Reparationskommission dauern weiter an. Man ist sich nun auf beiden Seiten klar darüber, daß nur eine internationale Anleihe Deutschland in die Lage versetzen könnte, seinen Verpflichtungen im vollen Umfange nachzukommen. Die Bewerkstelligung dieser Anleihe stößt aber auf größere Schwierigkeiten, als es anfänglich den Anschein haben mochte. Amerika, das doch hierbei die führende Rolle spielt, hat erklärt, daß es sich vor dem kommenden Frühjahr an einer internationalen Anleihe nicht werde beteiligen können, da es sein Kapital zur Finanzierung der Ernte verwenden müsse. Angesichts dieser Sachlage trägt man sich auf englischer Seite mit der Absicht, ein Moratorium (Stundung) bis zum Jahre 1930 für Deutschland zu beantragen.

Oesterreich. Das wirtschaftliche Elend in Oesterreich nimmt täglich gefährlichere Formen an. Das Leben der arbeitenden Massen ist durch die Entwertung der Krone unerträglich geworden, und

die Gefahr des Ausbruchs von Verzweiflungsakten rückt in greifbare Nähe. Die sozialdemokratische Partei Wiens macht die maßgebenden Stellen auf die unerträgliche Lage der Massen aufmerksam und fordert die Regierung auf, der Entwertung des Geldes endlich Schranken zu setzen. Die Geduld der leidenden Massen geht zu Ende. Verzweiflung werde sich ihrer bemächtigen, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird. Seit anderthalb Jahren werde das vielgeprüfte Volk von seiten der Entente mit Kreditversprechungen vertröstet. Sollten auch die gegenwärtigen Kreditverhandlungen scheitern, dann werde sich die Arbeiterschaft gezwungen sehen, den Kampf um den wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland mit allem Nachdruck aufzunehmen.

Holland. Am 15. d. Mts. wurde im Haag die Vorkonferenz von dem holländischen Minister des Äußeren van Karnebeck eröffnet. Es sollen hier zunächst die Richtlinien festgelegt werden, auf Grund deren mit den Russen verhandelt werden könnte. Wie in Genua, bestehen auch hier zwischen Frankreich und England tiefgehende Gegensätze. Frankreich scheint die Taktik von Genua auch im Haag anwenden zu wollen.

Rußland. Es scheint, als ob sich alle bösen Geister gegen Rußland verschworen hätten. Neuerdings wird es von einer furchtbaren Heuschreckenplage heimgesucht. Ungeheure Heuschreckenmassen haben sich, aus Persien kommend, in die

südlichen Gebiete Sowjetrußlands ergossen und vernichten die Saatfelder. Regierung und Bauern sehen alle Kräfte ein, um das Getreide vor der Vernichtung zu schützen. —

Die Bestätigung des am 24. Mai zwischen den Vertretern Rußlands und Italiens abgeschlossenen Handelsvertrages wurde vom Rat der Volkskommissare abgelehnt, weil dieser Vertrag im Gegensatz zu dem Beschluß der letzten Konferenz des Allrussischen Exekutivkomitees stehe.

## Kurze telegraphische Meldungen.

Infolge der Ministerkrise hat der Staatschef die geplante Reise nach Rumänien aufgegeben.

Wegen der zahlreichen von russischen Banden auf polnischem Grenzgebiet ausgeführten Überfälle hat die polnische Regierung an die Sowjets eine Note gerichtet.

Generallandschaftsdirektor Kapp, der Anführer des berüchtigten „Kappchen“ Putschs vom März 1920, ist an den Folgen einer Augenkrankheit gestorben.

Deutschland hat an die Verbündeten weitere 15 Millionen Goldmark gezahlt.

Druck: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“  
m. b. H., Petrikauer Straße 86.

## Landwirtschaftliche Maschinen

halten wir vorrätig:

Dreschmaschinen, Sämaschinen, Roggwerke, Kultivatoren, Saateggen, Pflüge, Puhmühlen, aut. Pflügerechen, Kartoffeldämpfer, Rübenscheider, Milchzentrifuguen, Kartoffelhackmaschinen, Sensen, Jaucheverteiler usw.

## Manufaktur-Waren

Sämtliche Weißwaren, Baumwollwaren und Wollwaren.

Preise billig — Waren gut

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft  
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47. 23

## Dachpappen

Teer, Klebemasse, Antisepticum, Limmer, Asphalt, Dachleisten, Pappnägel, Gartenkies

liefert die 25

Dachpappen- und Asphaltfabrik

Cinke, Ewald & Co., Lodz, Wyfoka Nr. 9.

# Die Billigsten

in Lodz sind

## Schmedhel & Rosner,

Petrikauer Straße Nr. 100, Sihalé Nr. 160,  
weil sie rechtzeitig noch vor der Preissteigerung eingekauft haben

Es sind am Lager in großer Auswahl:

Damen Kleider, neueste Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleiderstoffe in Garbardin, Cheviot, Boston und Flora. Ferner: Herren- und Damen-Wäsche aus Madapolam sowie feine Damen-Wäsche aus Batist, Etamin; Strümpfe, Weißwaren auf Meter, Bettzeuge, Kretons, Handtücher, Tischdecken, Laken etc.

## Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 6%  
6-wöchentl. 10%  
1-jährl. 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen  
Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47. 8.8

# Gebr. Schwarz

## Holzbearbeitungswerk Lodz Henrika-Straße 10-22

liefert ab Lager und auf Bestellung mit kurzer Lieferfrist:

Holzwohnhäuser Scheunen Ställe etc.

Versand nach jeder Bahnstation.

Abteilung II: Windmühlenbau.

Bei Anfragen Anzahl und Größe der Räume erwünscht. — Sachmännische prompte Bedienung. — Eigene Geleisanschlüsse. — Eigene Rollage. — Telegr.-Adr.: „Odbudowy“.